

Studierende sollen sich vermehrt mit Lateinamerika beschäftigen

Seit einigen Jahren existiert an der Universität St.Gallen ein Fonds für Lateinamerika-Studien. Er soll Anreize dafür schaffen, dass sich akademischer Nachwuchs professionell mit Lateinamerika beschäftigt. Ein Interview mit Professor Dr. Jean-Max Baumer und Dr. Alfred Signer, Absolvent der HSG und seit kurzem Präsident des Fonds.

Alma Herr Professor Baumer, Sie und Dr. Alfred Signer gehören zu den Verantwortlichen für den Fonds der Universität St.Gallen für Lateinamerika-Studien. Was ist der Zweck dieses Fonds?

Baumer Der Hauptzweck des Fonds besteht im Schaffen von Anreizen, damit sich akademischer Nachwuchs in der Schweiz professionell mit Lateinamerika beschäftigt. Wirtschaft und Staat brauchen Universitätsabsolventinnen und -absolventen, die mit Lateinamerika vertraut sind. Dabei genügt es nach unseren Erfahrungen nicht, dass unsere Hauptzielgruppe, die Studierenden, Spanisch oder Portugiesisch spricht oder sprechen lernt. Vielmehr ist es das zentrale Anliegen des Fonds und seiner Sponsoren, dass an den Schweizer Universitäten im Allgemeinen und an der Universität St.Gallen im Besonderen das Interesse wach bleibt, sich mit den sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Bedingungen in Lateinamerika fundiert auseinander zu setzen. Die Schweizer Wirtschaft und Verwaltung braucht mit Lateinamerika vertraute Absolventen und Absolventinnen, die mehr als nur gerade Buenos dias oder Bom dia sagen können.

alma Herr Signer, bestimmt unterstützt der Fonds Studienprojekte in Lateinamerikanistik, die von Studierenden und Forschenden an Universitäten eingereicht werden?

Signer Leider nein; der Fonds ist aus finanziellen Gründen ausser Stande, Forschungsarbeiten an sich zu finanzieren. Stattdessen werden abgeschlossene und besonders gut gelungene Forschungsarbeiten in Form von Dissertationen und Diplomarbeiten mit Preisen ausgezeichnet.

alma Wie sehen diese Preise aus und welchen Bedingungen unterliegen sie?

Baumer Die Preise richten sich nach den Noten; Dissertationen mit Note 5,5 erhalten Fr. 6000.–, mit Note 6,0

Fr. 10 000.– Preisgeld. Auch Dissertationen anderer Schweizer Universitäten qualifizieren sich für den Lateinamerika-Preis. Diplomarbeiten mit Note 5,5 erhalten Fr. 2000.–, mit Note 6,0 Fr. 3000.– Preisgeld. Die Auszeichnung von Diplomarbeiten beschränkt sich auf die Universität St.Gallen. Nebst den erforderlichen Noten gibt es vier Prämierungsbedingungen: Lateinamerika muss der zentrale Forschungsgegenstand sein; das Thema muss aus einer an der Universität St.Gallen gelehrten Disziplin stammen; die Forschungsarbeit muss mit den liberalen Überzeugungen der Sponsoren vereinbar sein, und schliesslich muss das Werk von Respekt für lateinamerikanische Geschichte und Kultur getragen sein.

alma Hat die Schweizer Wirtschaft an jeder Universität einen derartigen Fonds etabliert?

Signer Einen derartigen Fonds gibt es aus vielen historischen Gründen nur an der Universität St.Gallen. Die Vertreter der Sponsoren aus der Schweizer Wirtschaft und der Universität St.Gallen sind indessen anlässlich der letzten Reglementsrevision des Fonds zur Auffassung gekommen, dass der Fonds grundsätzlich gute Abschlussarbeiten zum Thema Lateinamerika aller Schweizer Universitäten prämiieren sollte. Überlegungen zur Praktikabilität haben uns allerdings zur Einsicht gezwungen, dass wir das administrativ nur schaffen können, wenn wir uns bei der Prämierung von Arbeiten aller Schweizer Universitäten auf Dissertationen beschränken.

Diplomarbeiten zu Lateinamerika-Themen müssen somit zwingend an der HSG geschrieben werden, wenn eine Auszeichnung durch den Lateinamerika-Fonds anstrebt wird.

Preise für an der HSG oder an anderen Schweizer Universitäten geschriebene und vom Beirat prämierte Arbeiten werden jährlich am Dies Academicus der Universität St.Gallen vom Rektor überreicht.

alma Wieso gibt es einen Fonds für Lateinamerika-Studien nur an der Universität St.Gallen?

INTERVIEW

Baumer Die historischen Gründe sind vielfältig. 1961 wurde an der HSG ein Lateinamerika-Institut gegründet, als dieser Subkontinent noch wenig bekannt war, aber infolge schwerer politischer Unsicherheiten in Asien (China, Korea, Indochina) als wichtiger Teil der westlichen Hemisphäre ins Bewusstsein rückte. Die meisten nordamerikanischen und europäischen Lateinamerika-Institute wurden in dieser Zeit ins Leben gerufen. Vor allem die Wirtschaft hatte an ihnen ein grosses Interesse und förderte sie grosszügig.

Das Institut an der HSG existierte bis 1992; die Schliessung erfolgte aus zwei Hauptgründen: finanziellen sowie lehr- und forschungsbezogenen.

Wie alle HSG-Institute musste auch das Lateinamerika-Institut finanziell selbsttragend sein; aber im Unterschied zu allen anderen Instituten wies es keine disziplinäre, sondern eine geografische Orientierung auf. Ein winziger Assistentenstab war aber durch vielfältige Anfragen auch ausserhalb der HSG-Studiengebiete überfordert. Auch die strenge Fokussierung auf rein wirtschaftliche Abklärungen erwies sich als immer schwieriger, da die Privatwirtschaft inzwischen in ganz Lateinamerika breit etabliert war. Ausserdem hätte man ja vor allem wissenschaftliche Fragen erforschen müssen, die wiederum die Praxis begreiflicherweise nicht unmittelbar interessieren. Die Verschuldungskrise Lateinamerikas in den Achtzigerjahren reduzierte dann das Interesse vieler Förderer und erschwerte zusätzlich die Situation.

Der zweite Hauptgrund war die fehlende Synergie zwischen meinem Hauptberuf in Volkswirtschaftslehre und dem Spezifikum Lateinamerika. Ich zog am Strick in zwei ganz verschiedene Richtungen, denn es gab keine Vorlesungen über Lateinamerika. Während meine Kollegen neue Lehrbücher über Volkswirtschaftslehre studierten, rannte ich dem Auftragsgeld für Studien nach, die für meine Lehrveranstaltungen praktisch nicht verwertbar waren. Es war eine berufliche Zerreihsprobe. Ich musste mich schliesslich – nach 21 Jahren – für meinen Hauptberuf entscheiden.

So kamen die Förderer und die HSG überein, das Institut zu schliessen. Entlassungen gab es nicht, denn die Belegschaft bestand schon seit vielen Jahren aus meinen HSG-Assistenten, die für das Institut statt für meine Professur arbeiteten.

Je hälftig aus den noch verbliebenen Reserven des Instituts und seiner Förderungsgesellschaft sowie aus dem Kapital des «Armin Bollinger-Stipendienfonds an der HSG» wurde der Fonds gegründet, um damit eine Lateinamerika-Orientierung der HSG in anderer Form zu erhalten.

alma *Ganz praktisch: Wie kommt jemand, der eine mit 5,5 oder 6 oder gleichwertig benotete Dissertation*



Dr. Alfred Signer und Professor Dr. Jean-Max Baumer.

anderswo als in St.Gallen geschrieben hat, zu einer Preisentscheidung des Beirats des Fonds und hoffentlich zu seinem verdienten Preis?

Signer Kandidaten mit formal beschlossener Doktorsnote senden bis spätestens am 15. Dezember ihren Lebenslauf, ein die Note bestätigendes Empfehlungsschreiben ihres Referenten sowie ein Exemplar der Arbeit an das Rektorat der Universität St.Gallen. Der Beirat prüft die Arbeit und die Universität unterrichtet den Kandidaten über das Ergebnis.

alma *Herr Baumer, Sie haben vorher gesagt, dass eine zu prämierende Arbeit mit den liberalen Überzeugungen der Sponsoren des Fonds vereinbar sein müsse. Öffnet das dem Beirat nicht Tür und Tor für konservative Beurteilungen? Kritische Arbeiten, zum Beispiel solche, welche der heutigen Globalisierung nicht das Wort reden, könnten doch so aus Abschied und Traktandum fallen, selbst wenn sie fundiert sind und die formalen Notenvoraussetzungen erreicht haben.*

Baumer Das sehe ich mit Blick auf die internen Prämierungsrichtlinien des Fonds und bei der derzeitigen Zusammensetzung des Beirats keineswegs so. Zwar muss eine zu prämierende Arbeit den liberalen Einstellungen der Sponsoren auf der Grundlage einer freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung entsprechen. Das schliesst indessen kritische Arbeiten keineswegs aus. Die Förderung eines verantwortungsvollen privaten Wirtschaftssektors ist ein weiteres entscheidungleitendes Kriterium des Beirats, und da liegt in der Welt und in Lateinamerika eben vieles im Argen. Zum Beispiel ist der Beirat des Lateinamerika-Fonds besorgt darüber, dass es sehr viele konkrete Hindernisse gibt, die den Trickle-down der Vorteile der globalisierten Weltwirtschaft auf die Armen Lateinamerikas konkret behindern. Das gibt bestimmt sehr viel Raum für gute kritische Arbeiten, die wir prämiieren wollen. An-

INTERVIEW

derseits stehen wir aber auch dazu, dass der Beirat keine Arbeit belohnen wird, welche grundsätzlich dem Credo freiheitsbeschränkender Konzepte verpflichtet ist.

Signer Die internen Preiskriterien sehen auch vor, dass eine Arbeit der Fairness gegenüber und dem Respekt vor Lateinamerika verpflichtet sein muss. Eine zu prämierende Arbeit muss die oft schwierigen politischen und wirtschaftlichen Probleme in Lateinamerika angemessen differenziert beurteilen. Der landeseigenen Geschichte und Kultur ist Rechnung zu tragen. Der Beirat will keine Arbeiten prämiieren, die aus globaler oder europäischer Warte belehren, pauschalisieren oder gar verunglimpfen. Konservative Sprüche ohne Substanz, wie gut benotet auch immer, werden uns nicht zu Prämierungen verleiten. Wir wollen die Fettnäpfe rechts und links unseres Weges vermeiden.

alma Sie beide, die «guten Willens» sind, haben also im Beirat des Lateinamerika-Fonds das Sagen?

Signer (lacht) Das haben wir, in den Grenzen der Reglementsbestimmungen und der internen Richtlinien, aber keineswegs alleine: Der Beirat besteht aus mindestens fünf vom Senat gewählten Mitgliedern, wovon zwei Professoren an der Universität St.Gallen sein müssen. Die Meriten von Professor Baumer und seine aufgeschlossenen Bemühungen um Lateinamerika sind allen Absolventen in St.Gallen präsent. Es ist insbesondere sein persönliches Verdienst, dass in St.Gallen immer noch mehr Arbeiten zu lateinamerikanischen Themen geschrieben werden als an jeder anderen Schweizer Uni.

Baumer Alfred Signer, 1973 Absolvent der HSG, ist kürzlich zum Präsidenten dieses Fonds gewählt worden. Das Reglement des von der Privatwirtschaft und von privaten Gönnern gesponserten Fondsvermögens verlangt, dass ein Vertreter der Schweizer Wirtschaft den Präsidenten des Fonds stellt. Dr. Signer arbeitet im Länderrisikomanagement der UBS AG in Zürich, einem der Sponsoren des Fonds. Seine praktischen Lateinamerika-Erfahrungen hat er sich von 1979 bis 1984 in Brasilien beim Nutzfahrzeugbauer Mercedes Benz do Brasil in São Paulo geholt.

alma Zurück zum Zweck des Lateinamerika-Fonds, der Förderung von Universitätsabsolventen und -absolventinnen mit vertiefter Lateinamerika-Erfahrung. Der Fonds möchte dies auf dem Weg der Ausrichtung von Preisen für gute Dissertationen und HSG-Diplomarbeiten zu Lateinamerika-Themen erreichen. Ist das nicht etwas elitär? Müsste der Fonds nicht auch andere Ins-

trumente haben, die auf die Mittelklasse der Studenten mit Interesse an Lateinamerika zielen?

Signer Einerseits hoffen wir natürlich, dass sich mehr Absolventen mit Lateinamerika befassen, wenn es etwas zu gewinnen gibt. Aber ganz klar, jeder Hochschulstudierende, der sich mit Lateinamerika befasst, liegt auf der Zielkurve des Fonds, auch jene, die keine Preise erhalten. Die Frage, wie man das Interesse an Lateinamerika allen Studierenden näher bringen soll, ist deshalb in der Tat berechtigt. Der Beirat wird sich intensiv mit diesem Problemkreis befassen müssen. Früher war es einer der Schwerpunkte der Lateinamerika-Förderung an der Hochschule St.Gallen, das Lateinamerika-Institut oder die HSG-Bibliothek mit wissenschaftlichen Werken zu bestücken helfen, die sich besonders mit Lateinamerika befassen. Im Zuge der zu erwartenden elektronischen Vernetzung von Universitätsbibliotheken und des elektronischen Zuganges zu Fachbibliotheken sehen wir keinen Sinn mehr darin, den physischen Aufbau von Bibliotheken mit lateinamerikanischer Fachliteratur zu fördern.

Aus diesem und aus anderen Gründen suchen wir Förderungsalternativen, um alle Studierenden an der HSG und in der Schweiz vermehrt an Lateinamerika zu interessieren. Unter anderem wäre es denkbar, dass der Fonds eine eigene Website aufbaut, um dort Links zu möglichst vielen lateinamerikanischen Tages- und Wochenzeitungen sowie zu wirtschaftlichen, zu sozialwissenschaftlichen und zu rechtlichen Publikationen in und über Lateinamerika anzubieten. Neben dieser Idee wird der Beirat noch viele andere Alternativen suchen und prüfen wollen.

Baumer Gerne packen wir die Gelegenheit beim Schopf, um alle HSG-Studierenden, Absolventen und Mitglieder des Lehrkörpers einzuladen, uns ihre Ideen zu unterbreiten, wie die Mehrheit der Studierenden an der HSG und an Schweizer Universitäten wirkungsvoll dazu gebracht werden kann, sich grundsätzlich und im Rahmen der an der Universität St.Gallen gelehrten Disziplinen vertieft mit Lateinamerika zu befassen.